

Correspondent

Ersteinst
Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

43. Jahrg.

Leipzig, Donnerstag den 22. Juni 1905.

№ 71.

Der Deutsche Buchdruckerverein

hielt seine diesjährige Ordentliche Hauptversammlung in Kassel ab. 150 Delegierte aus allen Teilen Deutschlands hatten sich in der ehemaligen kurhessischen Residenz eingefunden. Nach vorausgehenden Vorstandssitzungen des Prinzipalsvereins und der Berufsgenossenschaft begann die eigentliche Hauptversammlung am 17. Juni, vormittags 1/10 Uhr, im Hotel Schürmer. Der stellvertretende Vorsitzende, Herr Hesse-Leipzig, eröffnete und leitete die Verhandlungen. In seiner Begrüßungsansprache konstatierte er einen erfreulichen Zuwachs des Vereins, von 1600 Mitgliedern des Vorjahres sei die Prinzipalsorganisation auf 2500 Mitglieder im Jahre 1905 gestiegen, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß alle tariftreuen Firmen dem Vereine beitreten möchten.

Der umfangreiche, gedruckt vorkliegende Jahresbericht befaßt in seinem Rückblicke auf die allgemeine Lage des Gewerbes, daß der Geschäftsgang im letzten Jahre im allgemeinen ein guter war. Der Bedarf in Holzdruckmaschinen sei im Zunehmen begriffen und im Werkverdränge liege, was den Beschäftigungsgrad anbelange, die Sache gleich günstig, ebenso auch im Zeitungsbetriebe. Die Ertragsfähigkeit des Gewerbes befände sich aber leider immer noch in der Abwärtsbewegung. Dazu komme noch eine weit über den Bedarf hinausgehende Zunahme der Zahl der Druckereien. Ebenso mache sich der Einfluß der zunehmenden Verbreitung der Segmaschine auf die Preisgestaltung sehr unangenehm bemerkbar. Auch bei der Anschaffung der Segmaschine — gleichviel welcher Art — scheine oft alles andere mitzusprechen als die Bedürfnisfrage. Ein wirksames Mittel zur Förderung der Vereinsbestrebungen sei der Minimaldrucktarif, dem die Preisberechnungen ausnahmslos zugrunde gelegt werden müßten. Die 2412 Firmen des Deutschen Buchdruckervereins beschäftigten von den rund 4000 tariftreuen Gehilfen etwa 29000; hierin drücke sich die Bedeutung des Vereins innerlich das Gewerbe aus. Das Vereinsvermögen belief sich Ende 1904 auf 15801,45 Mk.

Mit den Tarifangelegenheiten habe sich der Verein im abgelaufenen Jahre des öftern zu beschäftigen gehabt, im Hinblick auf den immer näher kommenden Zeitpunkt, wo der abgelaufene Tarifvertrag erneuert werden müsse, sowie in Rücksicht darauf, den Prinzipalkontrahenten nach Möglichkeit zu stärken.

Im Anschlusse an die Tarifangelegenheiten habe sich der Vereinsvorstand dann noch verschiedentlich mit der Hilfsarbeiterfrage zu beschäftigen gehabt, die in den großen Städten immer mehr an Bedeutung gewinne. Es sei nicht zu verkennen, daß durch das Aufstehen einer neuen Organisation, die sich anschiebe, als Bewerber um die Eigenschaft eines Tarifvertragsschließenden aufzutreten, eine gewisse Beunruhigung in das Gewerbe getragen werde, man müsse daher die gegebenen Tatsachen in Erwägung ziehen. Der Geschäftsbericht verbreitete sich dann noch des längeren über die Normalschriftlinie, auf die wir noch zurückkommen. Herr Vör erstattete dann die Rechnungsablage. Die Einnahmen betragen 24829,43 Mk., die Ausgaben 19817,44 Mk.

Nach Aufstellung des Voranschlags und Entgegennahme des Geschäftsberichts referierte Herr Klinschard über: „St die Kreditgewährung an den Buchhandel auf Ostermeßziel heute noch zeitgemäß?“ Der Referent kam zu dem Schlusse, daß dieser Modus abgeändert werden möchte und unterbreitete der Versammlung eine dahingehende Resolution, die angenommen wurde.

Eine längere lebhafte Debatte zeitigte der nächste Punkt: „Abänderung des Beschlusses der vorjährigen Hauptversammlung in Sachen der Universalschriftlinie“. Nach einleitenden Worten des Herrn Hesse erstattete Herr Kommerzienrat Bügenstein das Referat. Der Referent beschäftigte sich weniger mit der Schriftlinie selbst als vielmehr mit dem entstandenen Konflikte zwischen dem Buchdruckervereine und dem Vereine der Schriftgießereibesitzer. Die Würde des Vereins sei durch den Schriftgießerverein gröblich verletzt worden, und ein taktvolles Vorgehen wäre am Platze gewesen. Gerade durch das Verhalten der Schriftgießer seien arge Differenzen und Mißstände hervorgerufen worden. Zur Angelegenheit selbst beantragte Herr Kommerzienrat Bügenstein, die vorliegende Resolution in Sachen der Normallinie abzulehnen und noch

einmal eine Kommission einzusetzen, die je zur Hälfte aus Buchdruckern und Schriftgießern bestehen sollte, und deren Beschlüsse endgültig sein sollen ohne Zustimmung der Hauptversammlung. Bei Stimmengleichheit soll ein Vertreter der Reichsdruckerei als Vorsitzender gewählt werden, der dann den Ausschlag zu geben hätte. Vorge schlagen wurde hierzu Herr Dr. Fromme. Nachdem von Seiten der Schriftgießereibesitzer Herr Borchardt deren Vorgehen, das nur in Mißverständnissen zu erklären sei, entschuldigend und Herr Kommerzienrat Oldenbourg-München nochmals gegen die Schriftgießer polemisiert, wurde der Antrag Bügenstein einstimmig angenommen.

Die nun folgende Besprechung der Tarifverhältnisse unter Berücksichtigung des im nächsten Jahre ablaufenden Tarifes war vertraulicher Natur und erforderte längere Debatten.

Betreffs der „Neuheiten“-Leberproduktion in Schriftgießereien wurde lebhaft Klage darüber geführt, daß die Buchdruckereibesitzer mit sogenannten „Neuheiten“ über schwemmt würden, die im Grunde genommen nur Nachahmungen schon bestehender Schrift- und Einfassungsarten seien.

Es wurde dann noch ein Kompromißantrag Oldenbourg angenommen, wonach der erste Vorsitzende und der erste Schriftführer nur aus Leipziger Mitgliedern gewählt werden dürfen, alle anderen Vorstandsmitglieder aber auch außerhalb Leipzigs wohnen können.

Als Ort für die nächstjährige Hauptversammlung wurde München gewählt.

Am 18. Juni tagte vormittags die Buchdrucker-Berufs genossenschaft, über deren Verhandlungen wir später berichten werden, wie auf die Kasseler Tagung des Prinzipalsvereins jedenfalls auch noch zurückzukommen ist. J. J.

Korrespondenzen.

K. Berlin. (Verein der Stereotypen und Galvanoplastiker.) Die am 21. Mai abgehaltene Versammlung sah sich veranlaßt, auf verschiedene Firmen aufmerksam zu machen, welche sich die Aufgabe gestellt haben, möglichst billige Arbeitskräfte von auswärts heranzuziehen, was aus den vielen Anfragen der auswärtigen Kollegen hervorgeht. Speziell die Firmen Schaar Schmidt und Hartleib scheinen unsern Nachweis aus ganz bestimmten Gründen zu meiden. Wir erachten es daher als unsre Pflicht, die Kollegen auf diese Firmen aufmerksam zu machen, denn gewöhnlich wird aus den Engagements nichts, sobald die betreffenden Kollegen die hier üblichen Löhne beanpruchen. Es sei hier deshalb noch erwähnt, daß bei der Firma Schaar Schmidt organisierte Kollegen überhaupt nicht beschäftigt werden, sondern fast ausschließlich Arbeitsburden und Hilfsarbeiter. Herr Schaar Schmidt äußerte sich erst kürzlich einem unserer Kollegen gegenüber, daß er wieder einen Hilfsarbeiter ausgebildet habe, welcher speziell im Maternschlagen großartiges leistete. (Wie viel er ihm Lohn zahlt, hat er allerdings nicht verraten!) So werden auf der einen Seite Hilfsarbeiter zu „tüchtigen“ Stereotypen gemacht, während wir vor einiger Zeit ein Aufnahmegericht zurückweisen mußten, weil der betreffende Kollege noch nie eine Mater geschlagen und noch nie ein Galvano gerichtet hatte, trotzdem derselbe vier Jahre bei der Firma Hartleib als Stereotypen- und Galvanoplastiker gelernt hatte. Wie uns der betreffende Kollege mitteilte, ist er allerdings die ersten drei Jahre hauptsächlich als Laufburche verwandt und hat den Wagen schleben müssen. Das sind Zustände, welche wir nicht ruhig mit ansehen können, und wir werden alle Hebel ansetzen, um diesen Firmen einen Strich durch die Rechnung zu machen. Aber auch die auswärtigen Kollegen machen wir wiederholt darauf aufmerksam, daß sie auf alle Fälle die Konsequenzen zu tragen haben, wenn sie Stellen nach hier annehmen, ohne sich vorher beim Vorsitzenden erkundigt zu haben, denn leider muß es konstatiert werden, daß sich immer wieder Kollegen finden, welche sich zu unartikelmäßigen Bedingungen engagieren lassen. Ferner wurde das Verhalten des Kollegen W. Scharf verurteilt, der, selbst noch ziemlich jung, als neugeborenen Ableitungsvorsetzer seine Schneidigkeit dadurch beweisen wollte, daß er dem dort beschäftigten Gehilfen Ehrfeigen angeboten hatte. Da

der betreffende Kollege der Einladung zur Vorstandssitzung nicht gefolgt war, soll er in eine der nächsten Gauvorstandssitzungen geladen werden. Die Abrechnung des letzten Stiftungsfestes ergab ein Defizit von 45,15 Mk. Zwei Aufnahmegerichte mußten zurückgewiesen werden. Zum Schlusse wurde noch bekannt gegeben, daß die Jubiläumssammlung ausfällt.

Berlin. Am 8. Juni trat das Preisrichterkollegium, bestehend aus den Kollegen Gärzich, Kräfte und Köntzer, zusammen, um das Resultat des Wettbewerbes zum Entwurfe einer Eintrittskarte zum hiesigen Johannistage festzustellen. Trotz der allerdings kurz bemessenen Frist waren 116 Entwürfe eingegangen. Durch die Gülle des Gebotenen sahen sich die Preisrichter veranlaßt, von den vorhandenen 11 Trostpreisen à 5 Mk. sechs Preise abzugewinnen und in 10 Preise à 3 Mk. umzuwandeln. Zur Verfügung standen also: Erster Preis 20 Mk., zweiter Preis 15 Mk., dritter Preis 10 Mk., fünf Preise à 5 Mk. und zehn Preise à 3 Mk. Den ersten Preis erhielt Kollege Max Richter (Motto „Im Sommer“), den zweiten Preis Kollege Paul Höjner (Trianon II), den dritten Preis Kollege C. Blume (Blau-Gold); Preise à 5 Mk. erhielten die Kollegen: G. Schmidke (St. Louis), Hans Farnbacher (Drei Farben), Hans Tübbede (Berlin N voran!) G. Görniz (Sonnenwende), Karl Bohatschek (Johannistagstimmung); Preise à 3 Mk. erhielten die Kollegen: Friz Dengler (Falsches Datum), Max Steinfurt (Frei ist die Kunst), Max Ludzweit (Hörn), Heinrich Rich (Saure Bogen, frohe Feste), Karl Lindenberg (Berolina III), Otto Wundersee (Johannistag), Max Boehne (Die schlechtesten Freidie sind es nicht!), Adolf Breß (Hafenheide), Reinhold Nimmer (Johannistag) und der von den Kollegen Otto Brandt und Otto Wundersee gemeinsam angefertigte Entwurf mit dem Motto: „Die Kunst im Buchdruck“.

Bordunm. Unsere zweite diesjährige Bezirksversammlung fand am 28. Mai in Hamm statt. Anwesend waren 160 Kollegen. Der Kassenbericht ergab eine Einnahme von 348,20 Mk., eine Ausgabe von 362,51 Mk., somit ein Defizit von 14,31 Mk.; Bestand der Kasse 1017,59 Mk. Mitgliederstand 279. Dem Kassierer wurde Decharge erteilt. Den Bericht vom letzten Gantage gaben die Kollegen Schippers und Bünnigen. Zu dem Vortrage „Der verlassene Gewerkschaftskongress in Köln“ hatte Kollege Massini-Berlin das Referat übernommen. Derselbe verstand es in gerader Meisterhafter Weise seine Zuhörer zu fesseln, und wurde ihm reichlicher Beifall zuteil. Während sich über den Bericht über den Gantage eine Debatte nicht entspann, ging Kollege Becker in der Diskussion über den Vortrag des Kollegen Massini näher auf die von dem Bergmann Seim-peters gegen die Maisfeier gemachten Ausführungen ein und sagte, daß damit der größte Tiefstand erreicht sei, auf dem sich jemals die Debatten auf Arbeiterkongressen bewegt hätten. Jedenfalls vermisse man bei diesem Arbeiterführer das notwendige Verständnis für solche Kulturdeem, wie sie die Frage der Maisfeier in sich berge. Bedauerlich sei es, daß man sich derartige Neuerungen in einem Parlamente Klassenbewußter Arbeiter leisten dürfe, ohne gerügt zu werden. Die größte Mehrzahl der organisierten Arbeiter stehe der Maisfeier und ihren Forderungen sympathisch gegenüber. Unter „Verständnis“ entspann sich eine längere Debatte über den gegenwärtigen Bierbofort, wobei gerügt wurde, daß Kollege Fust als Vorsitzender des Ortsvereins Hamm nicht dafür gesorgt hätte, daß die Versammlung in einem Lokale abgehalten werde, wo nur loyalkostfreies Bier verabfolgt würde. Kollege Fust entgegnete, ein solches Lokal nicht gefunden zu haben, aber es sei dafür gesorgt, daß während der Versammlung nur Münchener Bier verabfolgt würde, womit sich dann die Kollegen auch zufrieden gaben. Mit einem Hoch auf den Verband wurde die Versammlung um 1/2 Uhr geschlossen.

K.-r. Düsseldorf. (Versammlungsbericht vom 13. Mai.) Als erfreuliche Tatsache war mitzuteilen, daß sich die Zahl der Mitglieder am hiesigen Orte von Monat zu Monat mehrt; konnten doch auch wiederum elf Kollegen dem Gauvorstande zur Aufnahme empfohlen werden. Ausgeschlossen wurden die Geher Josef Großmann und Karl Eden wegen Nesten. Durch schriftliche Anerkennung des Tarifes ist nun endlich auch die Firma Duad & Fischer in die Reihe der tariftreuen Firmen getreten. Die letzterzeit im „Corr.“ gebrachte Rundschannotiz über das am

hiesigen Klasse hergestellte Statut der Schirmmacher wurde vom Kollegen Born einer eingehenden Besprechung unterzogen, wobei Nebner bemerkte, daß bei solchen Berichten doch vor allen Dingen die Firma genannt werden müsse, welche derartige Schmutzarbeit herstellt. Auf Antrag des Kollegen Görrens wurde der Vorstand beauftragt, einen der Kartellbeteiligten zu verpflichten, über alle wichtigen Vorgänge innerhalb der Düsseldorf-Gewerkschaftsbewegung dem „Corr.“ zur Veröffentlichung Bericht zu geben. Die Redaktion ist dagegen gehalten, nur mit dem Ortsvereinstempel versehenen Einwendungen aufzunehmen. Nach dem vom Kassierer gegebenen Bericht waren im ersten Quartale 45 Mitglieder 699 Tage am Orte konstantlos und 60 Mitglieder 1123 Tage krank. Die Mitgliederzahl betrug Ende April 402. Kollege Hoch referierte über den derzeitigen Stand des Bierbojottens. Zudem Nebner zuerst auf die Ursache des Streiks einging, geißelte er des weitern das abnehmende Verhalten der Biergewaltigen sowie die „Arbeiterfreundlichkeit“ der christlichen Gewerkschaften (letztere beteiligen sich nicht am Boykott und stellen die Streikbrecher) und ermahnte die Anwesenden, die um ihr gutes Recht kämpfenden Brauereiarbeiter durch strikte Einhaltung des Boykottes voll und ganz zu unterstützen. Eine aus der Mitte der Versammlung gestellte Resolution, welche den streikenden Brauereiarbeitern vollste Sympathie ausdrückte und namentlich betonte, daß Boykottbruch verwerflich sei wie Streikbruch, wurde einstimmig angenommen. Anwesend 128 Mitglieder.

Anmerkung der Redaktion: Wenn Kollege Born die in Frage stehende Rundschau notiz in Nr. 37 noch einmal durchliest, wird er finden, daß wir selbst bedauert haben, die betreffende Druckerlei nicht bezeichnen zu können, weil sie nicht angegeben war bzw. uns nicht angegeben wurde. In Nr. 51 konnten wir aber dann die jegliche als auch die frühere Druckerlei des Schirmmacherverbandes nennen. Wenn uns wirklich wichtige Vorgänge aus der Düsseldorf-Gewerkschaftsbewegung offiziell berichtet werden sollen, so kann uns dies nur unangenehm sein, über die Aufnahme liegt natürlich die Entscheidung bei uns. Wir haben ja in Nr. 1 b. erst wieder eine derartige Bitte an alle Mitgliedschaften gerichtet, die allerdings wieder so gut wie gar keine Beachtung fand. Kürzlich haben wir nun von einem Düsseldorf-Ortsverein Notiz bekommen, und zwar aus der Presse. Der betreffende Fall erschien uns wichtig genug zur Veröffentlichung, ob den Düsseldorf-Mitgliedern auch, entzieht sich unsrer Kenntnis.

Goslar. Am 27. Mai hielt der hiesige Ortsverein seine Ordentliche Generalversammlung ab, und zwar die erste seit seiner Gründung. Der Vorsitzende begrüßte die Erschienenen und deutete dann, nachdem noch einige Neuankömmlinge gemacht, auf das verfloßene arbeitsreiche Jahr hin. Ja, es gab hier wirklich noch viel zu regeln, und die Kollegen sind wohl auch alle an der Förderung der Interessen tätig gewesen, so daß wir heute sagen können: Es sind auch hier endlich tarifliche Verhältnisse eingezogen, denn in der „Goslarer Zeitung“ wurde am 1. Juni die neunstündige Arbeitszeit eingeführt (zu deren Erlangung die Kollegen betreffender Disziplin absolut auf keinen Widerstand seitens des Geheis stehen), dann erkannten die „Goslarer Nachrichten“ den Tarif schriftlich an, und in der Bureaubedarfs-Gesellschaft herrschten bisher schon tarifliche Verhältnisse. Sodann forderte der Vorsitzende die Kollegen auf, auch fernerhin fest zusammenzutreten, wenn es heiße, für unsern so starken Verband einzutreten. Hier nach fand die Tagesordnung ihre Erledigung. Punkt 1 derselben: Vorstandswahl, ergab die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes, ein zweiter-Vorsitzender wurde neu hinzugefügt. (Siehe Verbandsnachrichten in Nr. 69.) II. Statutvorlegung. Im Laufe der Zeit hatte sich ergeben, daß ein Statut für unsern Ortsverein unentbehrlich sei. Schon früher wurde das Statut von einer Kommission ausgearbeitet und verlesen, um dann mit den gemachten Änderungen einiger Paragraphen der Generalversammlung vorgelegt zu werden. Diefelben wurden dann auch in dieser Versammlung genehmigt. III. Johannisfest. Unser Ortsverein feiert das Fest am 24. Juni, und es verpricht nach den von dem Komitee getroffenen Vorkehrungen ein recht schönes zu werden. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf den Verband um 12 Uhr die Versammlung. Es sei noch zu bemerken, daß unser Ortsverein jetzt 29 Mitglieder zählt, gewiß schon eine ganz schöne Zahl für unsre Stadt.

Limburg (Lahn). Obwohl unsere tariflichen Verhältnisse hierorts noch sehr im argen liegen, was hauptsächlich von einer Papierwarenfabrik zu behaupten ist, hoffen wir doch bald eine Besserung erwarten zu dürfen. Wir werden in einem spätern Artikel die hiesigen Verhältnisse einer wahrheitsgetreuen, ausführlichen Schilderung unterziehen.

F. Merseburg a. S. Es sieht nicht zu befürchten, daß hier eine Schilderung der in hiesiger, zwischen den Großstädten Halle und Leipzig gelegenen Beamtenstadt herrschenden Buchdrucker-Verhältnisse gegeben werden soll, denn dazu würde es langer Ausführungen bedürfen; es sei deshalb allen den Kollegen, die vielleicht das zweifelhafte Glück hatten, hier selbst die „Kunst“ auszuüben und bei denen vielleicht durch bloße Nennung Merseburgs nicht gerade die angenehmsten Erinnerungen wachgerufen werden, gesagt, daß die Verhältnisse keine oder nur geringe Besserung erfahren haben. Daß sie aber nicht schlechtere sind, ist nicht zum wenigsten das Verdienst eines Kollegen, dessen sich gewiß alle, die seine Bekanntschaft machten,

gern erinnern werden, des Kollegen Ottmar v. Kaminßky aus Warchau, der über 25 Jahre in unserm Gau, seit etwa 16 Jahren in der Druckerlei der hiesigen Landesdirektion beschäftigt ist. Dieser Kollege soll der Held dieses Berichtes sein. Am 1. Juni, dem Himmelfahrtstage, war es ihm, wie selten einem Gutenbergjünger, vergönnt, in voller geistiger und körperlicher Frische sein fünfzigjähriges Jubiläum begehen zu können, aus welchem Anlasse sich eine ansehnliche Zahl Kollegen in Merseburg einfand, um dem Jubilar die Glückwünsche persönlich darzubringen und mit ihm den Tag festlich zu begehen. Der Halleische Buchdruckerordereverein war vollständig erschienen und brachte in Ausführung seiner sich gestellten Aufgabe auf Ersuchen des Gauvorstandes in aller Frühe eine Morgenmusik, währenddessen der Gauvorstand sowie der Vorstand des Bezirks Feil, zu dessen Machtbereich Merseburg gehört, und der gesamte Halleische Bezirksvorstand sich einfanden. Nach der ersten Begrüßung und Einnahme eines in der Befahrung verabreichten opulenten Frühstückes, welches in Verbindung mit dem dazu gebotenen Nebensaße veranlaßte, daß sich schon in früherer Stunde aller eine recht gehobene Stimmung bemächtigte, wurden die in so reicher Zahl vorhandenen Ehrengewürdigkeiten in Augen schein genommen. Bei der ermöglichten Besichtigung des „Ständehauses“ wurde wiederholt der Meinung Ausdruck gegeben, daß, wenn unsere Versammlungslokale auch nur einen kleinen Teil von dem hier gegebenen Komfort aufzuweisen hätten, unsere Versammlungen jedenfalls besser besetzt sein würden. Daß bei der geradezu barbarischen Hitze die Buchdruckerlehren das edle Maß nicht lange entbehren konnten, wird begreiflich sein, und so landete die Festgesellschaft erst, nachdem sie einige Stationen passiert hatte, im Hotel „Zur grünen Linde“, wofelbst der eigentliche Festsaal vor sich lag. Eingeleitet wurde die Feier vom Orchesterensemble durch Vortrag einiger Musikstücke, worauf der Gauvorstand Hallupp in längerer Rede die Verdienste des verehrten Jubilars würdigte, ihm die Glückwünsche des Gaus „An der Saale“ übermittelte und als sichtbares Zeichen der Anerkennung ein Andenken mit Widmung überreichte. Die Rede klang in einem Toast auf den Jubilar aus. Dem Beispiel des Gaus folgte der Bezirk Feil, durch seine Delegation ebenfalls mit dem Ausdruck der Verehrung einige Geschenke überreichend. Weitere Glückwünsche folgten seitens des Halleischen Bezirksvorstandes, des Orchesterensembles und des Gesangsvereins „Gutenberg-Halle“, wofelbst letzterer wegen früher getroffener Dispositionen leider nicht zur Stelle sein konnte. Der Jubilar, von tiefer Rührung ergriffen, dankte mit schlichten Worten für die ihm gewordenen Ovationen und sein Hoch galt dem Verbands, dem treu zu bleiben er allen Anwesenden aufs angelegentlichste empfahl. Der Einladung zu einem (!) Glase Bier wurde natürlich gern entsprochen und bei Musikvortrügen, Neben und Toasten, Gesang und Soli und gemeinsamer Abjüngung einiger Buchdruckerlieder verstrich die Zeit, bis schließlich in vorgerückter Nachmittagsstunde herzlich Abschied genommen wurde. Zum Schluß sei noch den Wünschen Ausdruck verliehen, daß es dem hochgeachteten Jubilare noch lange vergönnt sein möge, die ihm liebgeordnete Kunst praktisch zu betreiben; möge ihm und seiner Gattin noch ein langer und heiterer Lebensabend beschieden sein, und möge er recht bald in Merseburg tarifliche Verhältnisse zur Einführung gelangen sehen. Alle Teilnehmer aber werden mit Freunden an die hier verlebten Stunden zurückdenken.

Rundschau.

Anlässlich der bevorstehenden Johannisfeiern richten wir an diejenigen Mitgliedschaftsvorstände, welche eine Besprechung ihrer Johannisfestdrucksachen wünschen und der Ansicht sind, daß dieselben vor der Kritik bestehen können, das Ersuchen, uns dieselben bis zum 1. Juli zuzusenden. Bei der umfangreichen Arbeit, die derartige Besprechungen erfordern, wird dann immer noch einige Zeit bis zur Veröffentlichung vergehen, um so mehr, da sich unsre kritische Erörterung über mehrere Nummern erstrecken muß. Auch die Ortsvereine, welche ihre Johannisfeier post festum begehen, können die Einfindung bis zum genannten Termine wohl ermöglichen. Natürlich gelangen nur solche Festdrucksachen zur Besprechung, von denen es die Vorstände oder Festkommissionen ausdrücklich verlangen, private Wünsche können keine Berücksichtigung finden. Gleichzeitige sprechen wir aber auch eine andre Bitte aus, und die ist an unsere reisenden Kollegen gerichtet, welche in jedem Jahre ihren dankbaren Empfindungen für freundliche Aufnahme bei den Johannisfesten durch Danksgungen an die Vorstände oder Beredsamkeit Ausdruck zu geben pflegen. Das Geld für solche Inzerate können die auf der Walze befindlichen Kollegen doch wahrhaftig besser verwenden und an Mitteln und Wegen, für genossene Gastfreundschaft sich zu bedanken, ist an Ort und Stelle doch genügend Gelegenheit geboten. Wir verneken die gute Absicht der betreffenden Mitglieder durchaus nicht, es ist gewiß nicht der schlechteste Brauch, aber im Interesse dieser Kollegen selbst raten wir zur Aufgabe derselben. Da wir aber aus unsrer Erfahrung hinlänglich Bescheid wissen, wie hartnäckig sich oftmals unsere Kollegen gutgemeinten Ratsschlüssen verschließen, so wollen wir die unbedenklichen Einsätze noch auf einen Umstand aufmerksam machen, der sie hoffentlich doch noch für unsern Vorschlag empfänglich macht: solche Danksgungen gelten nämlich nicht als Vereinsanzeigen, sondern kosten den vollen Zellenpreis, also 25 Pf.

Wenn ein Schriftsetzer stirbt, so ist das nicht so schlimm! Unter ihrer Stichmarke brachten wir in Nr. 60 nach der „Frankfurter Zeitung“ eine Notiz, worauf uns jetzt folgende Zuschrift zugeht:

Geehrte Redaktion! Erjude hiermit unter Berufung auf § 11 des Pressegesetzes zur Berichtigung des Artikels Ihres Blattes vom 25. Mai mit der Ueberschrift: „Wenn ein Schriftsetzer stirbt, so ist das nicht so schlimm“ folgenden Zeilen an gleicher Stelle und mit gleichem Drucke ehestens Raum zu geben: Es ist unwar, daß ich zur Mitter des Buchdruckers Schreiber gesagt habe, „wenn ihr Sohn sterbe, so sei das nicht so schlimm; er sei Schriftsetzer, und die meisten von diesen würden mit der Zeit Sozialdemokraten“. Konstanz, den 17. Juni 05. Schreiber, Kooperator.

Ein förmliches Haberfeldtreiben veranstaltete in der vergangenen Woche die Zunsbruder Arbeiterkammer vor der Druckerlei Felician Rauch (Wesiger Kommerzienrat Karl Puslet in Regensburg). Den Anlaß zu dieser Maßregel bildeten die fortwährenden Maßregelungen seitens des Geschäftsführers Dünkel, welcher seinen organisierten Arbeiter in seinem Betriebe dulden wollte. Sein Faktor Böck, das einzige Exemplar derer vom Gutenbergbunde in Tirol, assistierte dem Herrn Geschäftsführer dabei nach Möglichkeit. Die Kassenmusik scheint den beiden Herren noch heute in den Ohren zu klingen, wie ihr jetzt ganz „dasiges“ Benehmen zeigt. Von der Arbeiterkammer wurde ebenfalls ein Flugblatt in Massenaufgabe unter der Zunsbruder Bevölkerung verteilt, welches die vom Größenwahne eingegebenen Taten der beiden Herren festnagelt.

Nicht nur Bücher, sondern auch Briefe haben ihre Schicksale. Ein Klemperer in Saarburg wurde wegen Beleidigung eines Katasterkontrollors zu der recht hohen Strafe von einem Monate Gefängnis verurteilt. Die angelegliche Beleidigung ist nicht öffentlich gefallen oder durch die Presse veröffentlicht worden, sie wurde als gegeben angesehen in einer Zuschrift an die „Rheinische Zeitung“ in Köln, welche auf Grund der in dem Briefe geschilderten Vorkommnisse einen Artikel gegen das Verhalten des betreffenden Katasterkontrollors bringen sollte. Dieser Brief aber ist gar nicht in die Hände der „Rheinischen Zeitung“ gekommen, sondern höchst merkwürdigerweise an die Regierung zu Trier gelangt, die den genannten Beamten zur Einreichung einer Beleidigungsklage veranlaßte. In der Gerichtsverhandlung gab man sich nicht im geringsten Mühe, zu erforschen, wie es gekommen, daß ein an eine Zeitung gerichtetes Schreiben gerade in den Besitz einer Stelle gelangen konnte, die ein sehr lebhaftes Interesse an dem Inhalte der Zuschrift hat; ein Unsißigereisen solcher „Postirrtimer“ könnte ja zu netten Zuständen für die Presse führen.

Verbesserungen im Strafvollzuge scheinen nun nach dem (bekanntlich aufgehobenen) Pfälzeneseprozesse eingeführt werden zu sollen. An die Gefängnisärzte sind nämlich Fragebogen versandt worden, worauf dieselben die für wünschenswert gehaltenen Verbesserungen in den Lazareten und den sonstigen ärztlichen Verhältnissen in den Gefangenenanstalten bezeichnen sollen.

Ein Verfahren wegen Hehlerei war gegen den Berliner „Vorwärts“ eingeleitet worden. Die „Hehlerei“ wurde in der Veröffentlichung eines geheimen Erlasses des Staatssekretärs für die Marine gefunden, in welchem neue Forderungen für die Flotte angekündigt wurden. Das Verfahren hat drei Jahre gedauert, aber man fand keinen Hehler und folglich konnte auch kein Hehler vorhanden sein. Das hat man nun endlich eingesehen, weshalb das Ermittlungsverfahren eingestellt wurde.

Der Lyriker Hermann Bingg, der im 86. Lebensjahre stand, ist in München gestorben. Bingg wurde in Lindau geboren und war von 1846 bis 1851 bayerischer Militärarzt; er war ein forngewandter, jedoch abseits vom Strome der Gegenwart stehender Dichter. Von seinen Werken wird sich deshalb wohl nicht viel erfahren, seine Dramen sind schon vergessen.

Für Leipzig wird ein Arbeitersekretär gesucht möglichst zum 1. August eventuell zum 1. Oktober. Kenntnis auf sozialpolitischen und gewerkschaftlichem Gebiete sowie die Einreichung einer Bewerbungsschrift über die Aufgaben eines Arbeitersekretariates sind Erfordernis. Meldungen sind an Karl Franke, Leipzig-Flagwitz, Jahnstraße 42, bis zum 30. Juni einzureichen. Leider verlangt auch das Leipziger Gewerkschaftskartell Angabe der Gehaltsansprüche; es ist dies eine Unsitte, man soll mit einem derartigen Modus doch nicht Unterbietungsmöglichkeiten Tor und Tür öffnen.

Ein promptes Desaven nennt die „Leipziger Volkszeitung“ die Stellungnahme der siebenten Generalversammlung des deutschen Metallarbeiterverbandes zu dem Verhalten der Metallarbeiterdelegierten auf dem Kölner Gewerkschaftskongresse. Dieser Verbandstag beendete am letzten Tage der vorigen Woche seine in Leipzig abgehaltenen Beratungen mit Annahme folgender Erklärung: „Mit der Haltung der Vertreter des deutschen Metallarbeiterverbandes auf dem fünften deutschen Gewerkschaftskongresse bezüglich der Maifeier und dem politischen Massenstreik ist die Generalversammlung nicht einverstanden.“ Dieses Tadelvotum, über welches ganz selbstverständlich das Leipziger Parteigorgan in helle Verzückung gerät, wurde aber nur mit 66 gegen 57 Stimmen, also mit knapper Mehrheit angenommen. Daß es irgendwelchen praktischen Wert hat — wir haben hauptsächlich die Frage des politischen Massenstreiks im Auge — werden

hoffentlich die Generalversammlungsdelegierten, welche aufstehend unter dem Einflusse des Leipziger Geistes standen, sich von Leipziger Luft umwehen ließen, und demgemäß das Verhalten ihrer Kongressdelegierten zurzeit, selbst nicht annehmen; es ist eben eine radikale Resolution mehr, die das geduldet Papier ziert. Wenn man den Ausdruck des Vorstandsmitgliedes Reichel vernimmt, daß 95 Proz. aller Metallarbeiter sich gar nicht an der Maifeier beteiligen, nicht beteiligen können, läßt sich dieser Radikalismus am besten einschätzen; die Stimmungsmache für den politischen Massenstreik kann einen nun vollends erst lachen machen, wo man sieht, wie schwer der Metallarbeiterorganisation schon die Durchführung eines größeren lokalen Ausstandes war. Künftig darf eine Beschlußfassung über die Arbeitsruhe am 1. Mai in Betriebsversammlungen erfolgen, die Abstimmung hat geheim zu geschehen. Wo drei Fünftel der Arbeiter eines Betriebes vollberechtigte Mitglieder des Metallarbeiterverbandes sind, muß eine solche geheime Abstimmung stattfinden, von deren Ergebnisse die Ortsverwaltung zehn Tage vor dem 1. Mai in Kenntnis zu setzen ist. Ausperrung, Maßregelung und Entlassung wegen der Arbeitsruhe am 1. Mai dürfen sich Forderungen ohne Zustimmung des Vorstandes nicht beantwortet werden. Bei Ausperrung, Maßregelung und Entlassung wegen der Arbeitsruhe am 1. Mai tritt für die Betroffenen, soweit sie vollberechtigte Mitglieder sind, die Maßregelungsunterstützung auf die Dauer von längstens 13 Wochen in Kraft, die vom 2. Mai ab gegahlt wird. Diese Erweiterung der bisherigen Bestimmungen über die Maifeier wurde mit 94 gegen 66 Stimmen angenommen. Die „Leipziger Volkszeitung“ begleitet diese Beschlußfassung wieder mit ihrem Sprüchlein, daß sich ein Gewaltsystem nicht mit Tarifverträgen, noch mit Labendel, Myrth und Thymian überwinden lasse, folglich muß die Phrasen wieder ihren bewährten Dienst leisten. Die Generalversammlung stelle „eine wohlthätige Reaktion gegen gewisse Tendenzen im Vorkande dar“, in Köln sei nicht die Meinung der Verbandsmitglieder, sondern die einer Anzahl von Verbandsbeamten zum Ausdruck gekommen. Die „Praktiker“ in der „Leipziger Volkszeitung“ wissen natürlich weit besser, was den Gewerkschaftsmitgliedern nützt, als deren von der Pöbele aufgediente Führer. Die „Leipziger Volkszeitung“ feiert die geringste Mehrheit, die schwächsten Versammlungen, welche eine radikale Parteihaltung, als einen Triumph des revolutionären Gedankens, als eine erfreuliche Schürung des Massenkampfes, ohne den nun einmal die Welt nicht bestehen könne. Diese frischfröhliche Mobilmachung gegen die Gewerkschaftsleitungen verfährt aber sofort in das Gegenteil, wenn das souveräne Volk einmal gegen die Kampfesweise der Volkszeitungsleitenden Mehring und Jaech renonstriert, wie das im vergangenen Jahre bei der Berichterstattung über den Bremer Parteitag geschehen. Dann wird ein solches Votum einer Versammlung von Hunderten nicht als ein legaler Ausdruck der Volkstimme angesehen, sondern es muß dann wenige Tage darauf eine mit Tamtam zusammengetrommelte zweite Versammlung den Beschluß der ersten über den Haufen rennen und den Bannstrahl gegen Mehring und Jaech zurücknehmen. Das ist ganz Leipziger Höhe! — Ueber die während der Pfingstwoche abgehaltenen Verbandstage berichtet wir, wie üblich, ausführlicher in der Gewerkschaftsübersicht. Dies sowie die in letzter Nummer gebrachten Ausführungen über die Generalversammlung des Bergarbeiterverbandes nur vorweg.

Für die ausgesperrten Zigarettenarbeiterinnen in Dresden, welche am 27. Mai in einer Anzahl von ungefähr 4000 Personen auf das Straßenpflaster geworfen wurden, weil sie die an sie gestellte Zumutung aus dem Tabakarbeiterverbande auszutreten, zurückgewiesen haben, hat die Generalkommission einen Ausruf um finanzielle Hilfe erlassen. Geldsendungen sind nur an die Adresse der Generalkommission: S. Ruben, Engländer 15, Berlin SO 16, zu richten. Gleichfalls ist es aber auch nötig, daß den Ausgesperrten durch Meldung der Fabriksleiter der organisationsfeindlichen Firmen ideole Hilfe zuteil wird. In Nr. 63 haben wir diese Fabriksleiter sämtlich aufgelistet, weshalb sich eine Wiederholung wohl erübrigt.

In Vera sind die Fischer, in Erfurt die Glaser in den Ausstand getreten. — Dem Streik der Messerschleifer bei der Firma Gemmesfahr in Solingen haben sich nun alle dortigen in Frage kommenden Lokalorganisationen der Solinger Stahlwarenbranche angeschlossen. Wegen den Metallarbeiterverband, der eine Beteiligung an dieser Aktion ablehnt, wird der Vorwurf des Streibuchs von diesen Lokalorganisationen erhoben. — In Weichen ist ein Streik der Steinmehrer ausgebrochen. — Die Brettträger und Brettschneider Berlins haben ihren Streik beendet, ein Betrieb bleibt gesperrt.

In Haffig kam es zu einem Ausstande der Bootleute bei den Schiffabzugsgeleisstätten. In Deutschland ist die Lohnbewegung der Binnenfahrer auf der Elbe überall zugunsten derselben beendet. Die ersten Lohnzulagen betragen 10 bis 13 Mtl. monatlich. In Magdeburg sollen jedoch die Differenzen noch nicht beigelegt sein. — In Wien haben 4000 Maler und Anstreicher den Streik beschlossen. — Aus Ungarn werden zahlreiche Landarbeiterstreiks gemeldet.

Briefkasten.

-i. in Hannover: Kommt in die Sonnabendnummer mit einigen Abänderungen, glauben damit Ihren Wünschen nach Kräften zu dienen. — M. B. und C. in Köln:

Aussäuerung über fragliche Rundschamotz wird Ihnen nach Rückkunft des Kollegen Metzger werden. — F. R. in Bielefeld: Habe nach absolvierter Ferienurlaube sieben diegeanteteDruckfächer mit Dank empfangen. Frdl. Gruß! R. — P...e in Berlin: Ihre Prophezeiung betreffs des Berichtes über die letzte Berliner Vereinsversammlung sind also voll getroffen. Sie werden aber mit der „Kraft“ in der Redaktion der Ansicht sein, daß unter anderen Verhältnissen noch vieles andere eben anders sein würde. Weil b-m nun nicht so ist, so werden die Sündenböcke an ganz falscher Stelle gesucht, das ist der bequemste Ausweg. Weisen Gruß! — Fr. R. in Eichweiler: Unsere ganz modernen Dichter — wir wissen es namentlich von Arno Holz — belieben tatsächlich solche Absonderlichkeiten. Bei diesen Uebermenschen resp. „Ueberpoeten“ sind jedoch Versmaß, Sprache und Inhalt ebenso merkwürdig, so daß die Schulle, jede Verszeile mit einem kleinen Buchstaben zu beginnen, sofern die vorhergehende nicht mit einem Punkte geendigt, auch noch mit in den Kauf genommen werden muß. Im allgemeinen wird aber stets mit einem großen Buchstaben angefangen, für ein Buchdruckerauge sieht das Gegenteil einfach häßlich aus, was ja auch die von Ihnen eingekaufte Druckprobe bezugt. — W. in Bochum: 0,95 Mtl. — W. W. in Magdeburg: Bei uns ist keine derartige Anfrage eingegangen; zur Sache selbst können wir aber auch kein abschließendes Urteil geben, probieren Sie es mit den Märscher'schen Unterrichtsbriefen. Zu haben bei Richard Härtel, Leipzig-R. — R. U. in Berlin: Es geht doch eben in der Reihenfolge der Eingänge, und bei der Fülle des vorliegenden Materials ist noch viel weniger Einzelwünschen Rechnung zu tragen. — R. in Frankfurt a. M.: 3,85 Mtl. — M. in Friedberg-Tab Naheim: 2,05 Mtl. — F. in Eberswalde: 1,05 Mtl. — H. in Köln: Sie wollen sich mit dem dortigen Bezirksvorstande über Ihre Einwendung in Verbindung setzen, da wir dessen Zustimmung zu einer event. Veröffentlichung verlangen müssen.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Schamissofplatz 5, III.

Frankfurt-Hessen. Abrechnung pro 1. Quartal 1905. Verbandskasse: Einnahme (einschl. 4000 Mtl. Voransch.) 26992,80 Mtl., Ausgabe 14410,78 Mtl., zurückbehaltener Voransch. pro 2. Quartal 4000 Mtl., an den Hauptkassierer eingelohnt 8582,02 Mtl. — Gantasse: Einnahme (einschließlich 16233,56 Mtl. Vermögen) 21107,44 Mtl., Ausgabe 3800,24 Mtl., Vermögen am Schlusse des 1. Quartals 17807,20 Mtl. Veranschlagt wurden an Reise-Unterstützung 876,85 Mtl., Arbeitslohn-Unterstützung 2079,75 Mtl., Unterfütterung nach § 2 und Umzugskosten 526 Mtl., vorübergehend Arbeitsunfähige 8471,80 Mtl., dauernd Arbeitsunfähige 1740 Mtl., Agitations- und Reisekosten 26,60 Mtl. — Aus der Zentralinvalidenkasse i. Ziv. wurden 5 Invaliden mit 450 Mtl. unterflügt. — Bewegungssstatistik: Mitgliederstand Ende des 4. Quartals 1904: 1707, neu eingetretene 37, wieder eingetretene 23, zugereicht 112, vom Militär i. zum Beruf zurück 1, Ausschlus zurückgenommen 1, zusammen 1882; abgereift 100, ausgetreten 5, ausgeschlus 13, invalide 1, Ende des 1. Quartals 1905: 1763. — Arbeitslos waren 150 Mitglieder 3206 Tage; krank 294 Mitglieder 6323 Tage. — Zahl der Druckorte 35. — Eingang der Bezirksabrechnungen: Gießen, Marburg, Offenbach a. M. 8. Mai, Frankfurt a. M. 19. Mai, Kassel 2. Juni.

Böffen. Der Drucker Rudolf Günstler aus Chemnitz wird hiermit aufgefordert, seine Beitragsreste nach hier sofort zu begleiden, widrigenfalls Auschlussantrag gestellt wird. Die Herren Verbandsfunktionäre werden ersucht, den G. auf Vorstehendes aufmerksam zu machen.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigeigte Adresse zu richten):

In Vacknang der Seher Wulf Winter, geb. in Vacknang 1887, ausgl. das. 1905; war noch nicht Mitglied. — In Blaubeuren der Seher Ernst Köpf, geb. in Blaubeuren 1888, ausgl. das. 1905; war noch nicht Mitglied. — In Leonberg der Seher Gustav Simen, geb. in Freudenstadt 1887, ausgl. in Sulz a. N. 1905; war noch nicht Mitglied. — In Reutlingen der Drucker Karl Schneider, geb. in Weinsberg 1862, ausgl. das. 1879; war schon Mitglied. — In Stuttgart 1. der Seher Oskar Güttler, geb. in Reidenberg (Osterr.) 1883, ausgl. das. 1902; war schon Mitglied des österr. Verbandes; die Drucker 2. Wilhelm Mang, geb. in Stuttgart 1887, ausgl. das. 1905; 3. Paul Möhner, geb. in Stuttgart 1887, ausgl. das. 1905; die Seher 4. Hermann Ungohr, geb. in Stuttgart 1887, ausgl. das. 1905; 5. August Klein, geb. in Sillenbach 1887, ausgl. in Stuttgart 1905; 6. der Seher-Stereotypen R. Kull, geb. in Gaisburg 1887, ausgl. in Stuttgart 1905; waren noch nicht Mitglieder. — In Schramberg der Schweizerberg Franz Rudiger, geb. in Neustadt i. Baden 1887, ausgl. das. 1905; war noch nicht Mitglied. — Karl Knie in Stuttgart, Jakobstraße 16, p.

In Essen die Seher 1. Gerhard Weise, geb. in Essen 1887, ausgl. das. 1904; 2. Max Buchmüller, geb. in Kettwig 1885, ausgl. das. 1904. — Otto Kraug, Kastanienallee 92.

In München der Seher Heinrich Jäger, geb. in St. Johann 1886, ausgl. das. 1904; war schon Mitglied des österr. Verbandes. — In Passau die Seher

1. Franz Grubmüller, geb. in Passau 1887, ausgl. das. 1904; 2. Josef Zimmermann, geb. in Weinsfeld 1887, ausgl. das. 1905; waren noch nicht Mitglieder. — In Rotenburg a. L. der Schweizerberg Christian Eberl, geb. in Selb 1885, ausgl. das. 1902; war noch nicht Mitglied. — Jos. Seitz in München, Auenstraße 22, I.

Arbeitslohnunterstützung.

Hauptverwaltung. Bericht vom Monate April 1905.

a) Auf der Reise: Uebernommen vom vorhergehenden Monate 98 Mitglieder, aus Kondition kamen 180 (hierzu waren 37 noch zum Bezuge der Ortsunterstützung berechtigt), aus gegenseitigen Vereinen 80 (22 Verbands- und 58 gegenseitige Mitglieder, und zwar aus Oesterreich 11 Verb.- und 45 gegenj. Mitgl., aus Dänemark 3 Verb.- und 4 gegenj. Mitgl., aus der Schweiz 1 Verb.- und 2 gegenj. Mitgl., aus Elsaß-Lothringen 5 Verb.- und 2 gegenj. Mitgl., aus Holland 1 gegenj. Mitgl., aus Frankreich 1 Verb.-Mitgl., aus Schweden 1 Verb.- und 1 gegenj. Mitgl., aus Belgien 1 gegenj. Mitgl. und aus Luxemburg 1 gegenj. Mitgl.), aus konditionsklofen Ausenteilten kamen 51 (hierzu bezogen 34 Mitglieder vorher Ortsunterstützung, und zwar 13 bis zu 10 Tagen, 6 bis zu 20 Tagen, je 3 bis zu 40, 50 und 70 Tagen, je 1 Mitglied 88 und 103 Tage und 4 Mitglieder bis zu 140 Tagen), krank waren 17, zusammen 426 Mitglieder (299 Verbands- und 127 gegenj. Mitglieder, hierunter 57 Oesterreicher, 23 Ungarn, 3 Norweger, 10 Dänen, 15 Schweizer, 6 Elsaß-Lothringer, 2 Serben, 2 Franzosen, 7 Schweden, 1 Rumäne und 1 Luxemburger). Von diesen auf der Reise befindlichen 426 Mitgliedern hatten vorher geleistet: 1 unter 6 Beitr., 24 6—12 Beitr., 135 13—49 Beitr., 76 50—74 Beitr., 30 75—99 Beitr., 43 100—149 Beitr., 95 150—499 Beitr., 13 500—749 Beitr. und 6 Mitglieder über 750 Beiträge. — Es traten wieder in Kondition 152 Mitglieder, gingen am Schlusse des Monats in das Gebiet gegenseitiger Vereine 63 (26 Verbands- und 37 gegenj. Mitglieder, und zwar nach Oesterreich 18 Verb.- und 29 gegenj. Mitgl., nach Dänemark 3 gegenj. Mitgl., nach der Schweiz 3 gegenj. Mitgl., nach Elsaß-Lothringen 6 Verb.- und 2 gegenj. Mitgl., nach Holland 2 Verb.-Mitglieder), bei Schlus des Berichtes verblieben konditionlos am Orte 20 (davon traten 10 in den Bezug der Ortsunterstützung, krank waren 5, auf der Reise verblieben 184, **zusammen 426 Mitglieder**, und zwar 319 Seher (erhielten 3366 Tage), 97 Drucker (erhielten 1622 Tage) und 10 Gießer (erhielten 173 Tage Unterfütterung). Außerdem waren nach den Angaben der Reisekassierverwalter 9 Nichtbezugsberechtigte (darunter 3 Dr.) und 11 Ausgesteuerte (darunter 5 Dr. u. 2 G.) auf der Reise. — Es wurden verabsagt: In 273 Mitglieder für 3510 Reisetage (grüne Leg.) à 1 Mtl. = 3510 Mtl., an 153 Mitglieder für 1651 Reisetage (weiße Leg.) à 1,25 Mtl. = 2063,75 Mtl., an Porto 19,40 Mtl., an Remuneration 101,90 Mtl., in Summa 5695,05 Mtl., hierzu 2960,05 Mtl. an Verbands- und 2735 Mtl. an gegenseitige Mitglieder, und zwar: 1039,75 Mtl. an Oesterreicher, 578 Mtl. an Ungarn, 80 Mtl. an Norweger, 67,50 Mtl. an Dänen, 322,50 Mtl. an Schweizer, 88,50 Mtl. an Elsaß-Lothringer, 46 Mtl. an Serben, 38 Mtl. an Franzosen, 232,75 Mtl. an Schweden, 37 Mtl. an Rumänen und 5 Mtl. an Luxemburger. — Im Verhältnisse zu demselben Monate des Vorjahres wurde Reiseunterstützung gezahlt:

1905 an 426 Mitgl. 5161 Tage = 5695,05 Mtl.
1904 „ 497 „ 6313 „ = 6983,80 „
wenig. 1905 an 71 Mitgl. 1152 Tage = 1288,75 Mtl.

b) Am Orte: Uebernommen vom vorhergehenden Monate 265 Mitglieder, neu hinzugekommen 920, zusammen 1185 Mitglieder; hiervon waren berechtigt zu 70 Tagen à 1,25 Mtl. 156 Mitglieder, zu 70 Tagen à 1,50 Mtl. 215 Mitglieder, zu 140 Tagen à 1,50 Mtl. 753 Mitglieder, zu 280 Tagen à 1,50 Mtl. 61 Mitglieder. — Es traten wieder in Kondition 654 Mitglieder, gingen auf die Reise 30, wurden krank 8, ausgesteuert 19, wovon 7 mit 70 Tagen à 1,25 Mtl., 7 mit 70 Tagen à 1,50 Mtl. und 5 mit 140 Unterfütterungstagen à 1,50 Mtl., zu einem andern Bezuge gingen 3, auf Unterfütterung verzichtet 1, nach Amerika übergesiedelt 1, im Bezuge der Unterfütterung verblieben am Schlusse des Monats 469 Mitglieder (359 S., 94 Dr. u. 16 G.), wovon 51 zum Bezuge der Unterfütterung bis zu 70 Tagen à 1,25 Mtl., 84 bis zu 70 Tagen à 1,50 Mtl., 301 bis zu 140 Tagen à 1,50 Mtl. und 33 bis zu 280 Tagen à 1,50 Mtl. berechtigt sind, **zusammen 1185 Mitglieder**, und zwar 942 Seher (erhielten 11022 Tage), 217 Drucker (erhielten 3041 Tage) und 26 Gießer (erhielten 486 Tage Unterfütterung). — Diese 1185 Mitglieder verteilen sich auf die einzelnen Gauen wie folgt: Bayern 94 (darunter München 52, Nürnberg 24, Augsburg 4, Regensburg und Würzburg je 3), Berlin 355, Dresden 66 (darunter Stadt Dresden 60), Erzgebirge-Bogtand 25 (darunter Chemnitz 7, Plauen und Zwickau je 3), Frankfurt-Hessen 25 (darunter Frankfurt a. M. 18, Kassel 5), Hamburg-Altona 82, Hannover 36 (darunter Stadt Hannover 24, Braunschweig und Hildesheim je 6), Leipzig 140, Mecklenburg-Libek 13 (darunter Schwerin 5), Mittelrhein 40 (darunter Darmstadt und Raunheim je 6, Heidelberg und Mainz je 5, Saarbrücken und Trier je 3), Nordwest 16 (darunter Bremen 9), Oberhein 14 (darunter Freiburg i. Br. 5, Karlsruhe 4), Oder 13 (darunter Frankfurt a. O., Stettin und Jossen je 3),

Osternland-Thüringen 32 (darunter Gotha 11, Erfurt, Gera, Weida und Weimar je 4, Ostpreußen 8 (darunter Königsberg i. Pr. 7), Posen 8 (darunter Stadt Posen 4), Rheinland-Westfalen 70 (darunter Essen a. Rh. 11, Bielefeld und Düsseldorf je 9, Dortmund 7, Bochum, Köln und Krefeld je 6, Aachen und Hagen je 5), An der Saale 32 (darunter Magdeburg 18, Halle a. S. 4), Schlesien 58 (darunter Breslau 35, Liegnitz 4, Neidenbach und Waldenburg je 3), Schleswig-Holstein 18 (darunter Kiel 7, Flensburg und Glücksstadt je 3), Westpreußen 11 (darunter Danzig 9) und Württemberg 24 (darunter Stuttgart 15). — Es wurden veranzählt: In 156 Mitglieder für 1835 Tage à 125 Mt. = 2293,75 Mt. und an 1029 Mitglieder für 12714 Tage à 1,50 Mt. = 19071 Mt., in Summa 21364,75 Mt. — Im Verhältnisse zu demselben Monate des Vorjahres wurde Ortsunterstützung gezahlt:

1905 an 1185 Mitgl. 14549 Tage = 21364,75 Mt.
1904 „ 1476 „ 21857 „ = 32110,25 „

wenig. 1905 an 291 Mitgl. 7308 Tage = 10745,50 Mt.
Die Ausgabe von 21364,75 Mt. verteilt sich auf die einzelnen Gaue wie folgt: Bayern 1870,25 Mt., Berlin 6612,50 Mt., Dresden 1100,75 Mt., Erzgebirge-Vogtland

351,25 Mt., Frankfurt-Heffen 320,50 Mt., Hamburg-Altona 1521,75 Mt., Hannover 582,50 Mt., Leipzig 2647,50 Mt., Mecklenburg-Libitz 200 Mt., Mittelrhein 661,75 Mt., Nordwest 316,75 Mt., Oberrhein 260,25 Mt., Ober 337,75 Mt., Osternland-Thüringen 480,25 Mt., Ostpreußen 105,50 Mt., Posen 201,75 Mt., Rheinland-Westfalen 1126,75 Mt., An der Saale 556,50 Mt., Schlesien 1237 Mt., Schleswig-Holstein 313,25 Mt., Westpreußen 249,25 Mt., und Württemberg 311 Mt.

Zusgesamt wurden auf der Reise und am Orte im Monate April:

1905 an 1611 Mitgl. 19710 Tage = 27059,80 Mt.
1904 „ 1973 „ 28170 „ = 39094,05 „

wenig. 1905 an 362 Mitgl. 8460 Tage = 12034,25 Mt. ausgezahlt. Nach der Anzahl der Tage (19710) sind daher 657 Mitglieder (gegen 939 Mitglieder im Vorjahre) den ganzen Monat April hindurch ununterbrochen im Besitze von Arbeitslosenunterstützung gewesen.

Magdeburg. Die Herren Verwalter werden ersucht, dem Sezer Hermann Goethe aus Boitzheim 3 Mt. in Abzug zu bringen und portofrei an H. Reimert, Albrechtstraße 4, einzujenden.

Tarifauschuss für Deutschlands Buchdrucker.
Tariffreie VI (Thüringen).

Den wahlberechtigten Gehilfen des VI. Kreises zur Kenntnis, daß die tariffreien Gehilfen in Halle a. S. in der am 16. Juni abgehaltenen Allgemeinen Buchdrucker-Verammlung nachstehende Kollegen als Kandidaten aufstellte: Hugo König in Halle a. S. als Gehilfenvertreter, Emil Hallapp in Halle a. S. als erlier Stellvertreter, Fr. Wichert in Gotha als zweiter Stellvertreter.

Zu diesen Tagen werden den tariffreien Gehilfen die Stimmzettel zugehen. Es wird ersucht, die Wahl sofort vorzunehmen und die Stimmzettel an die angegebenen Adressen zu befördern. Sollten tariffreie Gehilfen bei der Ausgabe von Stimmzetteln übersehen sein, so werden diese ersucht, solche von Ehr. D.H.S. in Halle a. S., Kleine Klausstraße 7, II, zu verlangen.

Die öffentliche Auszählung der Stimmzettel findet Sonntag den 8. Juli, vormittags 11 Uhr, im Gasthose zu den drei Königen, Halle a. S., Kl. Ulrichstr. 7, II., statt, und werden auch hierzu die tariffreien Gehilfen eingeladen.

Halle a. S., Henriettentstraße 10, S. I.
Joh. Böjcke, bez. Gehilfenvertreter.

Wir suchen einen **Akzidenzseher** welcher selbständig, gewandt und geschmackvoll zu arbeiten versteht. Nur Bewerber von wirklich tüchtigem Können haben Aussicht auf dauernde Stellung. Zeugnisse und Gehaltsansprüche erbeten. **Stredler & Schröder, Stuttgart.** [296]

Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.
Sonnabend den 1. Juli, in der „Neuen Welt“, Gajensfelde:
Feier des Johannisfestes.
Anfang 8 Uhr. * Eintritt 30 Pf.
Eintrittskarten sind auf der Verwaltung und bei den Kassaboten zu haben. [306]

Zur Beachtung! Kinderfestzug!
Alle diejenigen Kinder, welche bei dem Kollegen Meyer angemeldet sind, haben Sonnabend den 24. Juni, nachmittags 3 Uhr, im großen Saale der „Neuen Welt“ zur Probe zu erscheinen. Der Festzug findet um 6 Uhr statt. Die Vergnügungskommission.

Stereotypure und Galvanoplastiker!
Bei der Firma **Hierow & Meisch** in Berlin hat das gesamte Personal wegen Maßregelung des Vertrauensmannes die Arbeit niedergelegt. Zugug ist fernzuhalten!
Der Vorstand des Vereins der Stereotypure und Galvanoplastiker Berlins und Umgegend. [298]

Dresden. Sonntag den 25. Juni, vorm. 11 Uhr: Dresden.
Allgemeine Maschinenmeisterversammlung
im großen Saale des „Volkshauses“.

Tagesordnung: 1. Die Aufgaben des Deutschen Maschinenmeisterkongresses 1906. Ref.: Kollege Franz Krätke aus Berlin; 2. Diskussion hierzu.
Alle Maschinenmeister Dresdens und der umliegenden Druckorte werden zu dieser Versammlung eingeladen und erwartet bei der Wichtigkeit der Tagesordnung einen zahlreichen Besuch **Der Einberufer.** [287]

Wer ist in der Lage — gegen Vergütung — einem Laien genaue Anweisung zu geben, wie Bohrungen bzw. Infiltrationen vermittels anastatischen Verfahrrens auf Stahlwalzen geätzt werden? Werte Offerten unter Nr. 278 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.
Von **Julius Mäser, Leipzig-R.**, verlange man: **Das Ausschliessen der Formen.** Herausgegeben von A. Engelhardt. 7. Aufl. Geb. 1,50 Mk. Unentbehrl. Hilfsb. f. Setzer u. Drucker.

Metteur!
umsichtig, energisch, insfande einem Personal von 15 Köpfer zu führen, mit der Eigenart eines Tagesblattes im westf. Industriegebiete vorant. g u ch t. Werte Offerten mit Gehaltsforderungen unter B. V. 295 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.
Für unsere Siegeldruckpressen suchen wir einen in allen vorkommenden Arbeiten lauberen und flotten **Drucker.**
Werte Offerten mit Angabe der bisherigen Kondition, Gehaltsansprüchen u. einigen selbstgelegten Mustern (Autotypie) erbeten **Sehnar & Böhne, Kunst- und Verlagsanstalt, Konnig. Geh. a. Wtt., Trier.** [300]

Stempelschneider
der in Feig- und Stahlarbeiten bewandert ist, wird unter günstigen Bedingungen gesucht. Werte Offerten mit Gehaltsansprüchen und Adressen selbstgelegter Arbeiten erbeten an **Schrittgießerei Hirsch, Frankfurt a. M.** [285]

Linotype-Feher
mit neuestem System vertraut, geschäftig und zuverlässig, der englischen Sprache mächtig, verheiratet, sucht sofort Kondition. Werte Offerten unter W. Sch. 280 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Junger Sezer
in allen Satzarten bewandert, sucht in Dresden dauernde Kondition, wo er auch das Stereotypieren mit erlernen kann. Werte Offerten erbeten unter M. Sch. Dresden 10, postlagernd. [301]

Eberswalde.
Sonnabend den 24. Juni, abends 8 Uhr im Restaurant „Zur Mühle“:
Johannisfest.
Alle Kollegen der umliegenden Druckorte sind freundlichst eingeladen. **Der Vorstand.**

Photograph. Stativapparat
kompl. (120 Mt.) für 65 Mt. [303]
G. Eise, Charlottenburg, Spandauer Berg 6.

Telegramm aus Dresden!
Meine Herren, es ging soeben der Antrag ein: Wenn Kollege **Gustav Joseph** im **Stabiliment zur Fände in Klausitz** (sehr. Verb. Postfach-Wölfnitz 10 Pf.) ein **Gemüthliches Beisammensein** abzugeben! — Wir schreiben zur Zustimmung: Wer dagegen ist, gehe auf die Galerie! (Indem ich alle Anwesenden ansichse, das zu tun, erklärt der Vorsitzende den Antrag als einstimmig angenommen. [311]

Eberswalde.
Sonnabend den 24. Juni, abends 8 Uhr im Restaurant „Zur Mühle“:
Johannisfest.
Alle Kollegen der umliegenden Druckorte sind freundlichst eingeladen. **Der Vorstand.**

Frankfurt a. Main.

Sonntag den 25. Juni, nachmittags 3 Uhr, im „Eivoli-Garten“, Darmstädter Sandstraße 231:

Johannisfeier

unter gest. Mitwirkung des Gesangsvereins „Gutenberg“, sowie der S. Möllerschen Konzertsapelle. Für **Volksbelustigungen** aller Art, sowie für **Damen- und Kinderspiele, Preis-spiele, Tombola und Tanz** ist Sorge getragen.

Alle Kollegen, auch die der umliegenden Druckorte mit ihren Angehörigen sind freundlichst eingeladen. **Der Vergnügungsausschuss.** [302]

Norddeutscher Maschinensetzerverein (Sitz Hamburg).

Laut Beschluß der letzten Generalversammlung wird unsere **Ordentliche Generalversammlung in Kiel**

abgehalten und zwar Sonntag den 9. Juli, vormittags 10 Uhr, in der „Harmonie“, Faulstraße — Anträge zur Generalversammlung sind spätestens bis zum 29. Juni einzureichen. Die Tagesordnung wird später durch Birkular und durch Anierat bekannt gegeben. — Nach der Generalversammlung findet gemeinsame **Zafel** (à 1,20 Mt.), nachmittags eine **Dampferfahrt** statt. Abends ist gemüthliches Beisammensein unter Mitwirkung des Kollegeingangsvereins „Gutenberg“. — Zu unserer Generalversammlung laden wir gleichfalls die Nicht-maschinensetzerkollegen des Kieler Ortsvereins und der umliegenden Druckorte freundlichst ein und geben uns der Hoffnung einer zahlreichen Beteiligung hin. **Der Vorstand.** [292]

Verband der Elsass-Lothringischen Buchdrucker.
Johannisfeier des Bezirksvereins Strassburg
verbunden mit
25. Stiftungsfeste des Gesangsvereins „Zytophographia“. [297]
PROGRAMM: Samstag den 24. Juni: Festkonzert mit Ball im „Sängerhaus“;
Sonntag den 25. Juni: Gartenfest mit Volksbelustigung u. Ball in der „Rheinlust“;
Montag den 26. Juni: Kahnpartie auf der Ill und Nachfeier.
Gäste aus nah u. fern herzlich willkommen! Die Festkommission.

Der Sezer **Oskar Aloy** aus Liegnitz wird um Angabe seiner Adresse gebeten an **F. Bäckel, Kassel, Wörthstr. 25, I.** [293]

Bezirksverein Halle a. S.
Sonnabend den 24. Juni, nachmittags 4 Uhr:

Johannisfest
im Zoologischen Garten (Eingang von der Seebener Straße).
Nachmittags: **Konzert** und allerlei **Spiele für Kinder u. Erwachsene.** Abends: **Saal- oder Gartenkonzert, Stadlaternenpolonaise, Gesangs- und humoristische Vorträge** sowie **Ball** mit freier Nachz.
Hierzu ladet alle Kollegen, auch diejenigen der umliegenden Druckorte freundlichst ein. [305]
Der Festkommission.

Krefeld. Samstag den 24. Juni, abends 9 Uhr:
Verammlung.
Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Kartellbericht; 3. Tarifliches; 4. Johannisfest; 5. Fragekasten; 6. Berichtedens. [309]
Nach Schluß der Verammlung: Einweihung des neuen Vereinslokales (Unterfest).
Der Vorstand.

Technik der bunten Akzidenz.
Hilf. Härtel in Leipzig, M. — 350 Mt.

Plauen i. V.

Sonntag den 25. Juni im Sächsisch-Bayer. Hofe in **Herrasgrün:**

Johannisfest.

Sonnabend den 24. Juni **Kommers** im Restaurant **Uffertal.** Die Kollegen der umliegenden Druckorte sind hierzu freundlichst eingeladen. **Der Vorstand.**

Am 17. d. M. starb nach kurzer Krankheit unser werter Mitglied, der **Setzer**
Emil Meier.
Möge ihm die Erde leicht sein!
Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona. [307]

Am 17. Juni verschied nach längerem Leiden unser lieber Kollege, der Setzer-invalide
Franz Georg Wilhelm Braun
im Alter von 78 Jahren an Altersschwäche.
Ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahren [299]
Der Bezirksverein Mainz.

Richard Härtel, Leipzig-R.
(Inhaberin: Klara verw. Härtel)
Kohlartenstrasse 48
Hefert Werke aller Art zu **Ladenpreisen** franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten. Durch **Kauf** zum **Steg.** Männerchor von **Wenzon.** 20 Pf.

Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Beilage zu Nr. 71. — Donnerstag den 22. Juni 1905.

Fünfte Generalversammlung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker in Dresden.

-x- Dresden, 19. Juni 1905.

Erster Tag.

Kurz nach 9 Uhr eröffnet Döblin die Generalversammlung. Wendische begrüßt namens des Gaues Dresden dieselbe und wünscht den Verhandlungen besten Verlauf. Hierauf wird die Präsenzliste festgestellt.

Es sind folgende Delegierte anwesend (die mit * versehenen sind zugleich auch Delegierte für die Zentralinvalidentasse) vom Gau:

Bayeren: Gustaf Weichmidt-Münchberg, Hans Hemmerich-Wirzburg, Friedrich Scherzer-Fürth, Friedrich und Seitz-München, Johann Wagner-Regensburg, Michael Wipfler-Augsburg, Ludwig Jötsch-München.

Berlin: Franz Albrecht, Max Ebel, Moritz Engel, Alb. Faber, H. Glaschmann, *L. H. Wieck, Emil Greulich, Franz Heinrich, H. Homann, Franz Hoyer, Franz Kräfte, Herm. Martini, *Alb. Massini, Herm. Olberg, *Herm. Schlegler, *Thele, *Alb. Wachs, Hans Weber, Otto Wönigk, Gustaf Zopf.

Dresden: M. H. Baumann-Bittau, *Herm. Steinbrück und *Heinrich Wendische-Dresden, Theodor Willmann-Bautzen.

Erzgebirge-Bogtland: Otto Dähnel und *C. W. Stoy-Ghemnitz.

Frankfurt-Hessen: *C. Dominé und L. Dorisch-Frankfurt a. M., K. Engelbach-Kassel, Aug. Holland-Gießen, Hamburg-Altona: H. Andreas, *W. Demuth, *W. Dreier, Th. Jahrmart.

Hannover: Emil Fritzsche-Hannover, *H. Hausmann-Hildesheim, *Gg. Klapproth-Hannover, Rob. Schwetje-Braunschweig.

Leipzig: *Karl Engelbrecht, *Leop. Hesselbarth, Bruno Müller, Otto Mylan, Karl Roß, *E. Tanneberger, *Adolf Wogenitz, Alwin Zahn.

Mittelrhein-Libek: *S. Schlotter-Schwerin.

Mittelrhein: Hugo Bente-Mainz, *Heinrich Fuhs-Mannheim, Peter Hildebeutel-Darmstadt, R. Madenach-Saarbrücken, *Heinr. Zech-Mainz.

Nordwest: H. Kuhhorn-Oldenburg, *H. Rosenlehner-Bremen.

Oberrhein: Josef Breuer-Karlsruhe, *R. Lindenlaub-Freiburg i. Br.

Ober: *Josef Kirchner-Stettin, Otto Müller-Frankfurt a. d. Ober, D. Senke, Brandenburg a. H.

Osterrhein-Thüringen: *Otto Michaelis-Erfurt, *Jul. Palm-Weimar, D. Teichmann-Naumburg.

Oberrhein: *F. Behrendt-Königsberg.

Rosen: *W. Klossel-Rosen.

Rheinland-Westfalen: Emil Albrecht-Bochum, Th. Walbus-Bonn, Heiner Becker-Dortmund, Heiner Worn-Düsseldorf, *Peter Graßmann-Essen a. R., *Otto Mirow-Vielefeld, Fritz Müller-Köln a. Rh., Ewald Müller-Essen a. R., *H. Siedhardt-Barmen, Wth. Nave-Krefeld.

an der Saale: *Emil Hallupp-Halle a. S., R. Herwig-Magdeburg, Johs. Wöschle-Halle a. S., Albert Müller-Deßau.

Schlesien: *C. Fiedler und Herm. Härtel-Breslau, Guft. Hiescher-Wlogau, *Herm. Schlag-Breslau.

Schleswig-Holstein: F. Woeßel-Kiel, *J. Chr. Heismann-Flensburg.

Westpreußen: *Fr. Nagroßki-Danzig.

Württemberg: Karl Lüttus-Korzhelm, *Jak. Flohr und *R. Hildenbrand-Stuttgart, Gottlob Klein-Heilsbrunn, *Karl Knie-Stuttgart.

Als Vertreter des Vorstandes: C. Döblin, G. Eißler, Ad. Beyer, P. Muffal.

Als Vertreter der Liquidationskommission: Emil Döblin, G. Eißler, Ad. Beyer.

Für die „Corr.“-Redaktion: Ludwig Neuhäuser.

Für das Tarifamt für Deutschlands Buchdrucker: Sekretär Paul Schliebs.

Für das internationale Buchdruckersekretariat: Sekretär Paul Stautner-Bern.

Für den Verband der Elsaß-Lothringischen Buchdrucker: Vorsitzender Wilson Schmoll-Strasbourg.

Für den Verband der Vereine der Buchdrucker und Schriftgießer Österreichs: Obmann Franz Reismüller-Wien, Sekretär Josef Dvoracek-Wien.

Für den Schweizerischen Typographenbund: Sekretär Jacq. Schlumpf-Bern.

Für den Verband der Buch- und Steindruckereihilfsarbeiter und -arbeiterinnen Deutschlands: Vorsitzende Frau Paula Thiede-Berlin.

Für den Verein der Lithographen, Steindruckereihilfsarbeiter und Berufsgenossen: Vorsitzender E. Eißler-Berlin.

Für den Deutschen Buchhändlerverband: Vorsitzender Emil Klotz-Berlin.

Zur Vervollständigung des Bureaus werden Knie-Stuttgart als zweiter Vorsitzender und zu Schriftführern Klotz-Leipzig, Albrecht- und Greulich-Berlin gewählt. Bei der Wahl zu den einzelnen Kommissionen wird bestimmt, daß auf die Wahl der Delegierten bezügliche Proteste (je einer aus Berlin und Leipzig) der Mandatsprüfungskommission zunächst zu überweisen seien. In die einzelnen Kommissionen werden gewählt:

In die Mandatsprüfungskommission: Michaelis-Erfurt, Baumann-Bittau, Klapproth-Hannover, Olberg-Berlin, Dreier-Hamburg.

In die Diktatorkommission: Mirow-Vielefeld, Dominé-Frankfurt a. M., Faber-Berlin, Demuth-Hamburg, Engelbrecht-Leipzig.

In die Bescheidungskommission: Willmann-Bautzen, Hildenbrand-Stuttgart, Müller-Essen, Heismann-Flensburg, Hesselbarth-Leipzig.

In die Kommission für die Regelung der Verhältnisse der Verbandsangestellten: Dorisch-Frankfurt a. M., Wöschle-Halle a. S., Müller-Frankfurt a. O., Becker-Dortmund, Wönigk-Berlin, Friedrich-Wünnenberg, Wendische-Dresden.

Döblin schlägt vor, die vorliegende Geschäftsordnung zu akzeptieren. Heismann wünscht in längeren Ausführungen eine Abänderung in verschiedenen Punkten. Gleichzeitig liegen eine Reihe von Vorschlägen vor, welche eine Erweiterung und zum Teile Vereinfachung der Geschäftsordnung bedeuten. Eine Anzahl Redner sprechen hierzu. Nach einigen Abänderungen wird die Geschäftsordnung genehmigt. Sodann wird die Tagungszeit von 8 bis 4 Uhr festgesetzt. Döblin verweist auf die vorliegende Verbandsstatistik über die Zahl der Verbands- und Nichtverbandsmitglieder, welche aus taktischen Gründen nicht im Detail veröffentlicht werden soll. Hierauf wird in Punkt 1 der Tagesordnung eingetreten. Derselbe lautet:

I. Bericht des Vorstandes und Genehmigung des Rechenschaftsberichtes, in Verbindung mit Beratung der Anträge auf größere Selbständigkeit der Gauvorstände.

Hierzu liegen folgende Anträge vor:
Den Gauvorständen ist mehr Selbständigkeit einzuräumen.

Den Gauvorständen ist bei Bewegungen und Differenzen auf tariflichem Gebiete die Entscheidung zu überlassen.

Den Gauvorständen ist bei Bewegungen in nichttarifstreuen Druckereien eine größere Bewegungsfreiheit einzuräumen.

Die Generalversammlung wolle beschließen: Bei einem Vorgehen in nichttarifstreuen Druckereien zwecks Anerkennung des Tarifes oder Hintanhaltung von Verschlechterungen sind die Gauvorstände befugt, nach sorgfältiger Prüfung der Verhältnisse selbständig die Entscheidung zu treffen. Von den getroffenen Maßnahmen ist der Verbandsvorstand unverzüglich in Kenntnis zu setzen. Bezirk Essen a. R. Bezirk Bochum. Bezirk Duisburg. Köln a. Rh. Bezirk Hagen. Bezirk Bonn. Bezirk Vielefeld. Bezirk Barmen. Bezirk Münster. Bezirk Elberfeld.

Bei Konflikten, die sich wegen der Zugehörigkeit zum Verbands- oder sonstigen nicht mit dem Tarife in Zusammenhang stehenden Fällen ergeben, haben die betreffenden Gauvorstände das Recht, selbständig die geeigneten Maßnahmen zu treffen und namentlich darüber endgültig zu beschließen, ob eine Maßregelung vorliegt oder nicht. Dem Verbandsvorstande ist jedoch in eingehender Weise bei derartigen Fällen ungenügend zu berichten.

Bei Gefährdung der Koalitionsfreiheit oder Maßregelung von Vertrauenspersonen steht den Gauvorständen allein das Recht zu, sofort Maßnahmen zu treffen, die der Würde des Verbandes entsprechen. Dem Verbandsvorstande ist im jeweiligen Falle hierüber eingehend Bericht zu erstatten. Für darüber hervorgerufene Arbeitslosigkeit gelten dieselben Unterstützungsätze ohne Berücksichtigung der Steuerzeit wie bei Eintreten für den Tarif.

Bei Gefährdung der Koalitionsfreiheit oder Maßregelung von Vertrauenspersonen steht den Gauvorständen das Recht zu, sofort geeignete Gegenmaßnahmen zu treffen.

Die Generalversammlung möge beschließen, daß bei Konflikten den Bezirksvorständen größere Rechte bezüglich Innehaltung des Instanzenweges eingeräumt werden.

Die Generalversammlung wolle beschließen bzw. protokolllarisch festlegen, daß die Verhängung und Aufhebung von Sperrn nur Sache des betreffenden Bezirksvorstandes ist.

Nach einigen, die Situation im Verbands- beleuchtenden Worten wird das Ansehen der Kollegen Härtel, Haas, Wenzel, Schumann und Weber in üblicher Weise geehrt.

Döblin verweist Johann darauf, daß mit der Entwicklung des Verbandes immer mehr die gegen ihn seinerzeit ins Leben gerufenen Institutionen zurückgegangen sind. Redner weist dies am Gutenbergbunde und ziffermäßig für die letzten Jahre an der Prinzipalkasse nach. Aber nur der Taktik des Verbandes sei es zu danken, daß diese Tatsache konstatiert werden könne. Auch die Tarifinstitutionen haben uns bis in die jüngste Zeit hinein Vorteile gebracht. Redner exemplifiziert dies u. a. an dem Erlasse des bayerischen Staatsministeriums. Was hier den Arbeitern allein nicht gelinge, sei durch die gemeinsame Vorstellung von Gehilfen und Prinzipalen möglich geworden. Dann geht Redner darauf ein, daß trotz der großen Arbeitslosigkeit immer noch der Zuzug von Arbeitskräften aus dem Auslande ein starker sei. Im weiteren Verlaufe seiner Rede erörtert Döblin die christlichen Bestrebungen, welche auch in unsere neutrale Organisation hineinzufragen versucht werden. Der Verband sei den sogenannten freien Gewerkschaften angeschlossen und habe die damit übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen. Wenn auf dem Kongresse in Köln ein Redner sagte: „Gewerkschaften und Sozialdemokratie sind eins“, so sei dies unantastlich und billigen wir dies keineswegs. Wegen der Auseinandersetzung im „Corr.“ zwischen Mitgliedern und Verbandsvorstand in bezug auf die Unterstützung der Bergarbeiter sagt Döblin, man solle nicht immer nur auf den hohen Kassenbestand, sondern auch auf die hohen Verpflichtungen Rücksicht nehmen. Außerdem hätten die Gau-, Bezirks- und Ortsstellen ihr Möglichstes getan, ja selbst Extrasteuern bis zur Höhe von 60 Pf. jein ausgehrieben worden. Ferner müsse man berücksichtigen, daß selbst 100000 Mk. aus der Hauptkasse nichts genügt hätten, da solche Kassenstreiks nicht mit Geld gewonnen werden können. Redner erörtert hierauf einen Protest des Gantages Osterrhein-Thüringen und weist zurück, daß man von seiten des Zentralvorstandes den Gutenbergbündlern entgegenkomme und gegenüber den Mitgliedern engherzig sei. Der Zentralvorstand handle bei solchen Ausnahmen immer nur auf dringenden Wunsch der beteiligten Gauvorstände.

Eißler geht auf den materiellen Teil des Rechenschaftsberichtes ein, verweist auf das Wachstum der Organisation, die äußerlich günstigen Kassenverhältnisse, äußerlich insofern, als in dem Ueberflusse von 600000 Mk. in den letzten drei Jahren rund 300000 Mk. Zinsen erhalten seien, und daß ferner einmal mit einer Jahresausgabe von 700000 Mk. allein für die Zinvaliden gerechnet werden müßte. Ferner teilt Eißler mit, daß mit der Bank bezüglich der Sicherung des Verbandsvermögens vorteilhafte Abmachungen getroffen seien, um Fälle zu verhindern, wie sie seinerzeit bei den Vorkriegsarbeitern vorgekommen sind. Redner erklärt, daß es wünschenswert sei, daß möglichst wenig Baarmittel in den Kassen sich befinden; man solle doch lieber den Weg zur Kasse nicht scheuen, als sich der Gefahr aussetzen, dieselben dem Verbandsverluste gehen zu sehen.

Es wird hierauf in die Generaldiskussion zum Punkte 1 der Tagesordnung eingetreten.

Albrecht-Bochum begründet den Antrag Essen usw., greift auf die Rheinland-Westfalen-Debatte in München zurück und erklärt, daß die jenen Kollegen dort gegebenen Anregungen berücksichtigt worden und daß ein gewaltiger Fortschritt erzielt worden sei. Das habe der Zentralvorstand z. B. nicht anerkannt, und Redner sucht dies an einem Zirkulare des Zentralvorstandes nachzuweisen. Wolle man in Rheinland-Westfalen vorwärts kommen, dann müsse man eine entsprechende Taktik anwenden. Redner fordert eine Vereinfachung des Instanzenweges. Im Falle Nachen habe dieser direkt schädlich gewirkt. Man müsse den zuständigen Gauvorständen die Entscheidung bei Vorgehen überlassen, weil sie an Ort und Stelle die Verhältnisse besser beurteilen könnten als dies von Berlin aus geschehen könne.

Massini geht auf den Rechenschaftsbericht des Zentralvorstandes ein und bedauert, daß dieser wohl von Vorgehen des Berliner Gauvorstandes und Gauvorstehers spreche, aber den Kollegen vorkam, welche Veranlassung den Berliner Gau zu seinem Vorgehen gezwungen hätte. Der Gauvorstand habe stets nur die Brutalitäten der Berliner Prinzipale zurückgewiesen, und sei es bemerkenswert, daß Kommerzienrat Wizenstein in der „Deutschen Buchdruckerzeitung“ aufgefordert habe, den Gehilfen gegenüber weniger schroff aufzutreten. Dann protestiert Redner dagegen, daß man die Berliner Kollegen wegen ihrer Anträge zur letzten Tarifausschussung gegenüber der Kollegenchaft im Lande draußen verhebe. Redner begründet sodann den Antrag Berlin und verweist darauf, daß früher Döblin anerkannt habe, es bestie ein gutes, kollegiales Verhältnis zwischen Zentralvorstand und Berliner Gauvorstand. Wenn das heute nicht mehr der Fall sei, so liege das an Verhältnissen, die der Zentralvorstand nicht anerkenne, weil derselbe die Rechte der Gauvorstände beschnide wolle. Es liege an der Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse, daß die Gauvorstände mehr Macht

Leipzig.

Wien.

Bezirk Düsseldorf.

bezugnisse haben müßten. Redner geht sodann auf die Berliner Druckerbeziehungen ein und meint, die Prinzipalität sei während der Tarifgemeinschaftsbauer nicht veranlagt, sondern reicher geworden. Die Schwierigkeiten, die bei der Zusammenfassung der Berliner Druckerpersonalen für uns gegeben sind, werden durch die Tariforganisationen noch vergrößert und verhindern die Solidarität der Arbeiter, die wir vor allem in der Organisation hochhalten müßten. Wir müßten hochhalten, was im Tarife steht, aber nimmer dürfen wir uns durch ihn verkommen lassen, was die Koalitionsfreiheit, die Gewerbeordnung, uns gewährt.

Michaelis-Erfurt begründet den Antrag Erfurt, wobei er feststellt, daß den dortigen Kollegen durch den Zentralvorstand ein Hemmnis bei der Tarifeinführung bereitet worden sei, indem er einem Vorgehen der Kollegen seine Zustimmung versage; den Gauvorständen müßte eine größere Bewegungsfreiheit zubilligt werden.

Reichmann-Maumburg polemisiert gegen Döblin und sagt, die Kritik im „Corr.“ sei das Fazit der Verhandlungen gewesen; es sei doch Tatsache, daß der Zentralvorstand bei Bewegungen oft Bremse, was die Bezirksvorstände ihren Mitgliedern gegenüber in eine ganz unhaltbare Lage bringe. Wenn die Situation eine günstige zu einem Vorgehen und ein Erfolg sicher sei, dann hänge es einem zum Falle heraus, den Mitgliedern infolge der Anordnungen des Zentralvorstandes einen Dämpfer aufzulegen zu müssen. Wenn die Kollegenschaft anmarschiert sei, und sie müssen dann wieder zurückrufen, dann verlieren auch die Prinzipale den Respekt vor dem Verbande.

Döblin hält es für nötig, hier den Standpunkt des Zentralvorstandes darzulegen, denn das Verlangen auf größere Selbstständigkeit bedinge eine Aenderung des Verbandesprogramms. Es sei bedauerlich, daß bei der Wahrnehmung der Verbandsgeschäfte der Zentralvorstand in Konflikte mit den Mitgliedern gekommen sei, aber das liegt z. B. in Berlin daran, daß man eine neue Taktik einschlagen, daß man Wege beschreiten wolle, die uns wieder hinüber führen müssen zu dem Standpunkte, wo der eine bald oben oder unten liegt. Es sei eine Annäherung der Berliner Versammlungen, zu sagen, daß man zur Generalversammlung Männer schicken müsse, die das gewerkschaftliche Prinzip hochhalten. Ja, tun wir denn das nicht, sind wir Vertreter an der Kollegenschaft, ist Massini allein der Verband? Massini sagt, man verkenne die Berliner Verhältnisse, während in manchen Gauen die Verhältnisse noch schwieriger sind als in Berlin. Wenn man den Berliner Weg folgen würde, dann müßte der Verband allmählich zerbröckeln werden, eine disziplinslose Masse wäre die Folge. Gewiß habe früher mit Berlin ein besseres Verhältnis bestanden, aber zu jener Zeit sei mit der Gesamtarbeit gearbeitet worden. Wenn es aber dem Zentralvorstande heute nicht möglich sei, in Berlin eine Versammlung zu besuchen, so lasse dies Schluß auf die gegenwärtige Situation in Berlin zu. Eine Tarifgemeinschaft werde immer beiden Teilen gerecht werden müssen. Redner verliest einen Artikel Massinis im „Vorwärts“, wo jedem mit Vernichtung gedroht wird, der das hohe soziale Wert der Tarifgemeinschaft angreife. Wenn bei 5000 Mitgliedern in den Druckerzweigen einige uneheliche Dinge einzelner Leiter vorkommen, so darf man das doch nicht verallgemeinern. Redner weist an der Hand zahlreicher Beispiele nach, wie man in Berlin arbeitet, was dazu angetan sei, die Interessen der Kollegen aufs schwerste zu schädigen. Im Jahre 1901 habe Massini einen ganz anderen Standpunkt in der Tarifrage eingenommen als heute. Das sei eben das Unglück, daß die Schwierigkeiten erst begonnen haben, als die Gauvorstände eine größere Bewegungsfreiheit betätigten. Im Verlaufe seiner von großen Gesichtspunkten getragenen Rede beachtet Döblin die Allgemeinverhältnisse nach den verschiedensten Zeiten und die Zustände in Berlin, wo es unmöglich sei, eine eigene Meinung zu äußern. Es muß hier aber nun absolute Klarheit geschaffen werden, denn vom Gauvorstande werden die Mitglieder zur Disziplinslosigkeit erzogen. Der Zentralvorstand werde ja nur deshalb fortgesetzt angerempelt, weil er sich nicht von den Stimmungen einzelner Mitgliederkreise schieben läßt, was aber dann der Fall sein müßte, wenn die größere Selbstständigkeit der Gauen und Bezirke durchgeführt werden würde. Wollen wir die Tarifgemeinschaft aufrecht erhalten, dann muß die Organisation einzig bleiben, und wir müssen die Rücksichten üben, die uns die Tarifgemeinschaft auferlegt, oder wir sagen: fort mit der Tarifgemeinschaft! Redner präzisiert sodann seinen Standpunkt gegenüber den Ausführungen Albrechts.

Heissmann-Stiensburg schildert die Entwicklung des Verbandes von seiner föderativen Grundlage bis zu seinem heutigen zentralen Systeme. Mit dem Verlangen nach größerer Selbstständigkeit der Gauen begehre man den rückläufigen Weg. Redner polemisiert dann gegen Massini in der Hilfsarbeiterfrage und verlangt, es müßte vor allem darauf hingearbeitet werden, daß hier zunächst Tarifverträge zustande kommen, die wir zu fördern hätten. Den Anträgen, wie sie vorliegen, auf größere Selbstständigkeit der Gauen kann Redner seine Zustimmung nicht geben. Es könne sich höchstens darum handeln, den Extrakt aus diesen Anträgen zu gewinnen. Aber das eine feste fest, daß wenn den gestellten Anträgen Folge geleistet würde, bei dem Wechsel der Personen einmal die gefahrrohendste Situation heraufbeschworen werden könnte. Zur Vertrauensmännerfrage meint der Redner, daß nicht der

Person der Vertrauensleute, sondern dem Amte ein größerer Schutz gebühre. Redner demonstriert dies an einzelnen Fällen und Beispielen. Zum Schluß empfiehlt der Redner, alle Anwesenden sollten sich Mühe geben, einen gangbaren Weg zu finden, damit der Zentralvorstand mit dem Berliner Gau wieder zu gemeinsamer Arbeit zusammenkomme im Interesse des Verbandes.

Rosenlehner-Bremen polemisiert gegen Massini und verweist darauf, daß sonst Massini immer die Tarifgemeinschaft verteidigt habe. Heute höre man von ihm das Gegenteil. Es werde von Massini ein Ausspruch in die Masse hineingeworfen, der gefährlich sei, wenn man sage, die Tarifinstitutionen müßten beseitigt werden. Während wir in der Provinz froh wären, die Mitarbeit der Prinzipale zu gewinnen, sei in Berlin das Gegenteil davon zu beobachten, und doch stelle man sich dort auf diesen verkehrten Standpunkt. Es sei ein Irrtum der Berliner Kollegen, die Provinz habe gegen Berlin eine Unmoralität, nein, sie verlange nur, Berlin solle auch die Verhältnisse der Provinz berücksichtigen. Mit einzelnen Berliner Vorkommnissen werde den Scharfmachern im Gewerbe geradezu in die Hände gearbeitet. Redner verteidigt sodann den Antrag Bremen, dessen Notwendigkeit durch die Verhältnisse der Provinz gegeben sei. Es schade gar nichts, wenn man zum Zwecke einer Besserung der Verhältnisse auch einmal ein paar Hundert Mark nutzlos ausgabe. Redner glaubt, mit dem Antrage Bremen sei eine Verständigung in der strittigen Frage möglich.

Knie-Stuttgart hält eine größere Selbstständigkeit der Gauen nicht für nötig, wendet sich gegen die Berliner Taktik in tariflichen Angelegenheiten und meint, daß auch in Verbandsangelegenheiten Berlin sich als illoyal erweisen habe. Zur Hilfsarbeiterfrage meint Redner, daß wir unreine ganze moralische Unterstützung den Hilfsarbeitern zuteil werden lassen müssen.

Weischmidt-Mürnberg ist dagegen, daß einzelnen Mitgliedern vom Zentralvorstande gestattet werde, Beiträge nicht zu bezahlen, die eine Mitgliedschaft für notwendig gehalten habe, z. B. für Volkshäuser, Arbeiterretariats. Dagegen ist Redner damit einverstanden, daß diejenigen Mitglieder ausgeschlossen werden, die für aryllische Arbeiterorganisationen tätig sind. Aber auch gegen solche Kollegen müsse eingeschritten werden, die in gegnerischen Parteien tätig sind, wie dies in Bamberg vorgekommen sei. In Sachen der Hilfsarbeiter sieht Redner auf dem Standpunkte, daß kein Kollege sich dazu hergeben dürfe, Streikbrecherinnen anzulernen oder sonstige unmoralische Zumutungen zu erfüllen. Die Erweiterung der Machtbefugnisse der Gauvorstände hält Redner nicht für nötig.

Musjial-Berlin erklärt, er wolle den Standpunkt der Beisitzer des Zentralvorstandes präzisieren. In Berliner Versammlungen sei man nicht dazu imstande, die grenzenlosen Anrempelungen, denen man ausgesetzt sei, zwingen zu einer Aussprache. Die Berliner Kollegen haben mir doch ihr Vertrauen geschenkt, als sie mich in den Zentralvorstand wählten, warum habe ich das heute nicht mehr? Ich muß feststellen, daß die Berliner Versammlungen nicht den Prüfstein für die wahren Gesinnungen der Berliner Kollegenschaft bilden, denn das Versammlungsortal faßt nur etwa 450 Personen und die Versammlungen sind in der Regel von höchstens 300 Kollegen besetzt. Redner weist dem Kollegen Massini Inkonsequenzen an einzelnen Beispielen nach; statt Führer zu sein, wird Massini geführt, statt zu schießen, wird er geschossen. Wenn Massini den Standpunkt heute noch einnehmen würde, den er früher hatte, könnten wir uns heute die Hände reiden. Auch Gieseke habe erklären müssen, daß er nicht die Unterstützung des Berliner Gauvorstandes finde. Einstimmig sei auch der Berliner Gauvorstand von der Gauvorsteherkonferenz verurteilt worden wegen seiner Disziplinslosigkeit. Daß man Döblin und Schliebs in Berliner Versammlungen nicht zum Worte kommen läßt, ist bezeichnend für die Objektivität der Berliner Versammlungen. Das Tarifschlichtgericht ist begründet worden, es sollte lediglich die Ausführungsinstitution des Berliner Gauvorstandes sein. In Berliner Versammlungen habe man erklärt, man müsse „starke Männer“ nach Dresden schicken und wolle ihnen ein gebundenes Mandat mit auf den Weg geben. Soll darin die Stärke der „starken Männer“ liegen? Redner behauptet, daß in Berliner Versammlungen nur lokale Interessen vertreten werden. Weil der Zentralvorstand allgemeine Interessen vertritt, lehnte man ein Mitglied desselben als Kandidaten zur Generalversammlung ab. Die Behauptung, alle Eingaben an die Behörden seien Quacksalbereien, lasse die Schlussfolgerung zu, daß man in Berliner Versammlungen keinen weiteren Fortschritt wolle. Eine Kritik läßt man sich gefallen, aber in so schmuggiger Weise darf es nicht geschehen, wie in Berlin vorgekommen. Klarheit muß geschaffen werden, damit wir wissen, wohin die Fahrt gehen soll.

Kräke-Berlin erklärt, unter dem Drucke der Verhältnisse sei man in Berlin zu einer veränderten Taktik gekommen. Uebrigens habe das Vorgehen der Berliner Kollegen bei der letzten Tarifauschussung der Gesamt-kollegenchaft genügt. In Berlin erinnere man sich immer der Pflichten der Beisitzer, aber nicht derjenigen der Prinzipale. Redner sagt, daß während der Tarifgemeinschaft sich wohl die Verhältnisse der Prinzipale gebessert haben, aber nicht die der Beisitzer. Es sei auch verwerflich, daß man in unsern Organen die Provinz in einen Gegensatz zu Berlin zu bringen versuche. Redner geht sodann auf

die Verhältnisse im Maschinenjale ein. Redner schließt damit, daß die Berliner Kollegen eben dieselbe Einigkeit im Verbande wollen wie der Zentralvorstand.

Dähnel-Geminn will nicht, daß den Gauvorständen zu viel Bewegungsfreiheit gelassen werde, aber in einzelnen kleineren Fällen könnte sehr wohl der Zustanzweg vereinfacht werden. Wenn hier der Zentralvorstand den einzelnen Kollegen etwas entgegenkommt, so wären wohl alle zufriedengestellt.

Balm-Weimar geht zunächst auf einen bestimmten Fall der Unterstützungsentscheidung durch den Zentralvorstand ein. Wenn gesagt würde, die Gauvorsteherkonferenz sei lang- und klanglos von der Bildfläche verschwunden, so ist das falsch. Wir wollten nur nicht das Namable der Berliner Verhältnisse in die Öffentlichkeit bringen.

Gieseke-Berlin geht auf die Geschichte des Tarifes ein und konstatiert, daß man in Berlin die Tarifgemeinschaft ganz einseitig auffasse. Mehr als im Tarifvertrage vereinbart ist, können wir nicht mehr herausholen. Wenn man glaubt, daß wir mit den Tarifinstitutionen nicht mehr auskommen können, dann müssen wir ehrlich sein und der Prinzipalität sagen, daß wir nicht mehr mitmachen wollen. Weiter wendet sich Gieseke gegen die dezentralistischen Bestrebungen, die mit einer Erweiterung der Machtbefugnisse der Gauvorstände verbunden sind.

Bonigt-Berlin erklärt, daß das System, das wir jetzt verfolgen, nicht mehr unseren Interessen dient. Wir können nicht bloß am althergebrachten festhalten, deshalb wollen wir dem Tarife eine andre Organisation geben. Der Rechenschaftsbericht des Zentralvorstandes sei in einseitiger Weise verfaßt. Redner zitiert sodann einige Aussprüche von der Gauvorsteherkonferenz, wo die Gauvorsteher größere Bewegungsfreiheit verlangten. Der Zentralvorstand muß den Verhältnissen Rechnung tragen, wenn er nicht das Interesse der ganzen Organisation schädigen will. Rezhäuser habe erklärt, daß mit der Aufhebung der Tarifgemeinschaft die Organisation in Trümmer gehe. Die Tarifgemeinschaft sei aber nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zwecke. Eine Einigung des Berliner Gauvorstandes mit dem Zentralvorstande sei deshalb so schwer, weil letzterer dem Gauvorstande gegenüber einen Ton anschlage, der jede Verständigung ausschliesse. In langen Ausführungen polemisiert Redner sodann gegen Musjial, dessen Behauptungen als unrichtig oder entstellend bezeichnend.

Nach einer persönlichen Bemerkung Knies verliest Döblin die nachfolgenden Begrüßungstelegramme und -schreiben:

Zwei ehemalige Schüler Härtels entbieten der Generalversammlung herzlichen Gruß und wünschen den Verhandlungen besten Erfolg. „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen.“

Arndts, Weimarer-Stuttgart.
Ein donnernd Hoch dem Verband aus dem Badnerland. Buchdruckeramtlich „Prinz Max“ in Mannheim. Der Generalversammlung unserer stolzen Organisation entbiete besten kollegialen Gruß! Möge die Dresdener Tagung zur Klärung vorhandener Mißbilligkeiten berufen sein und die notwendige Einigung in allen unsern Reihen herbeiführen. Dies wünscht von Herzen

Ug. Hutterer-Mürnberg.
Begrüßen die Kollegen und wünschen im Interesse der Provinz die Erhaltung der Tarifgemeinschaft.

Ortsverein Greiz.
So fest wie Deutschlands Eichen stehen — Wollen einig den Verband wir sehen.

Stammstift Moriz Volzen, Einigkeit-Gutenberg in Hochum, Schuß, Dorf. Grub; Schwager Schneider.

Aus der Westde des Reiches senden herzliche Glückwünsche und wünschen den Verhandlungen guten Erfolg. Die Mitgliedschaften Beseh, Klebe, Eummerich.

Tagessordnung ellenlang — Gegenstände angst und bang — sitzt würdig zu Gericht — Säcke aber gibt es nicht. Gotthard Johannsfeistpartie.

Der Verein Berliner Buchdruckmaschinenmeister sendet den Delegierten in Dresden herzliche Glückwünsche in der Hoffnung, daß die Beratungen dem Verbands zum Segen gereichen werden.

Der Vorstand: Walf.
Der Generalversammlung sendet herzliches „Glückauf!“ und wünscht besten Erfolg. Bezirksverein Saarbrücken.

Daß der Verlauf sei gut — wünscht Duisburger Millionenbrut.

Wir grüßen Euch Ihr Delegierten — auf Euer Wohl wir heut schon schmierien; — im übrigen nehmt Euch in acht — vor den Brüdern der „Deutschen Wacht“.

Jehl, Beseh, Seibler in Dresden.
Den Beratungen wünscht guten Verlauf und einigen Abschluß. Gau Posen.

Hierauf Schluß der Sitzung.
(Infolge einer ganz ungläublichen Verzögerung dieses Berichtes durch die Post — Kollege Rezhäuser versicherte auf telephonische Anfrage, daß sein Brief am Montag-abend so zeitig abgegeben sei, daß derselbe am Dienstag mit dem ersten Postzuge in unsere Hände gelangen mußte, während wir ihn am Dienstagmittags erst mit dem vorhergehenden erhielten — war diese Nummer bereits vollständig zum Drucke fertig, als wir den Bericht empfangen. Der ganze Inhalt der Beilage wurde deshalb herausgenommen und an seine Stelle der Bericht über den ersten Tag gesetzt; nur so erklärt sich dessen Platzierung in die Beilage. Wegen der arg verspäteten Zustellung des Berichtes haben wir bereits Nachherchen bei der Post ange stellt. Die Redaktion.)